

PERSÖNLICH



Carmen Nebel (Bild), Moderatorin, ist bis mindestens Ende 2013 im ZDF zu sehen. Sie hat ihren Exklusivvertrag mit dem Mainzer Sender um drei Jahre verlängert, wie ihr Management mitteilte. Nebel werde jährlich mindestens sechs Live-Shows „Willkommen bei Carmen Nebel“ moderieren und produzieren. Hinzu kämen zwei weitere Sendungen pro Jahr.

Foto: dpa

HITS VOM FREITAG

1. **Wer wird Millionär** (RTL), 6,37 Mio., 22,0 %
2. **Tagesschau** (ARD), 4,01 Mio., 15,7 %
3. **Der Kriminalist** (ZDF), 4,01 Mio., 13,9 %
4. **heute** (ZDF), 3,95 Mio., 19,1 %
5. **Glück auf halber Treppe** (ARD), 3,86 Mio., 13,3 %
6. **Soko Leipzig** (ZDF), 3,72 Mio., 12,6 %
7. **RTL aktuell** (RTL), 3,61 Mio., 18,8 %

Quelle: AGF/GfK - media control

HITS VOM SAMSTAG

1. **Tagesschau** (ARD), 5,86 Mio., 24,8 %
2. **Verstehen Sie Spaß? (Best of)** (ARD), 5,86 Mio., 21,7 %
3. **Sportschau** (ARD), 5,14 Mio., 26,9 %
4. **Grand Prix der Volksmusik** (ZDF), 3,86 Mio., 14,1 %
5. **Das aktuelle Sportstudio** (ZDF), 2,64 Mio., 14,9 %
6. **heute-journal** (ZDF), 2,61 Mio., 10,6 %
7. **Tagesthemen** (ARD), 2,49 Mio., 12,1 %

Quelle: AGF/GfK - media control

VIDEOS IM NETZ

- www.noz.de/videos/
- „Avatar“ kehrt zurück
 - **AKW-Laufzeit:** Widerstand im Bundesrat
 - **New Orleans:** Schwieriges Erbe

Das zweite Leben des Jürgen M.

Nur ein „Big Brother“-Bewohner der ersten Stunde hat wirklich profitiert

Von Philipp Isenbart

OSNABRÜCK. Für viele gehörten sie so zusammen wie die Worte „Big“ und „Brother“: Zlatko Trpkovski und Jürgen Milski, einstige Kumpels der ersten deutschen Container-Show. Während es um Trpkovski schnell wieder still wurde, profitiert Milski auch nach zehn Jahren von seinem „Big Brother“-Image.

Sie waren bekannt als „Sladdi“ und „der Jürgen“ und galten als beste Kumpels in der ersten deutschen „Big Brother“-Staffel im Jahr 2000. Doch kurz nachdem Zlatko Trpkovski und Jürgen Milski ihre Männerfreundschaft im Song „Großer Bruder“ besungen hatten, war diese schon wieder vorbei. Trpkovski sei der plötzliche Ruhm zu Kopf gestiegen, er habe Menschen von oben herab behandelt, begründet Milski den Bruch.

Nach zunehmend erfolgreichen Versuchen als Schlagersänger und Schauspieler nahm Trpkovski seine frühere Arbeit als Automechaniker wieder auf. Auch von den anderen Teilnehmern der ersten deutschen „Big Brother“-Staffel hört man heute kaum noch etwas. Allein Milski hat dauerhaft von seinem Image als „Big Brother“-Veteran profitieren können: Als Partysänger („Immer wenn ich traurig bin, trink ich einen Korn“, „Natascha vorm Pascha“) und Moderator von Gewinnspielen des TV-Senders 9Live ist der 46-jährige Kölner zumindest voll ausgelastet. Das zeigt die Wochenplanung: Montags bis mittwochs steht immer 9Live auf



Als Schlagersänger auf den Bühnen von Mallorca und als Moderator des Gewinnspielsenders 9Live verdient Jürgen Milski heute seinen Lebensunterhalt.

Foto: Maik Lenort

dem Programm, je zwei Sendungen à drei Stunden.

Den Rest der Woche lebt er überwiegend aus dem Reisekoffer, hetzt als singender Entertainer von einer Party zur nächsten, fliegt ständig zwischen Mallorca und Deutschland hin und her. Und wenn er mal nach Hause kommt, wartet allerhand Papierkram, den es zu erledigen gilt.

„Ich verdiene mittlerweile im Monat so viel wie früher

bei Ford im Jahr“, verrät der einstige Feinblechner. Nobelkarossen, teurer Schmuck oder dergleichen seien nicht sein Ding, sagt er. Viel wichtiger seien ihm finanzielle Unabhängigkeit und seine Familie, bestehend aus Lebensgefährtin Marion und der 19-jährigen Tochter Nadine. Dass ständiger Terminstress ein Familienleben kaum möglich macht, nimmt er in Kauf: „Alles hat seinen Preis. Und ich zahle halt den Preis,

dass wir nicht so häufig zusammen sind.“

Doch auch das will der Daueroptimist positiv sehen: So schätze man die gemeinsamen Stunden mehr. Zudem solle es nicht ewig so weitergehen: „Ich wollte noch drei Jahre Vollgas geben. Danach guck ich mir die Welt an. Ich will mal was anderes sehen als Köln, München oder Mallorca.“

Milski hat ein Erfolgsrezept: „Egal was ich mache –

die Leute merken, dass es mir zu hundert Prozent Spaß macht“, sagt er und klingt dabei vollkommen authentisch. Dann fügt er selbstbewusst hinzu: „Um zehn Jahre in diesem Showbiz zu bleiben, musst du auch irgendwann 'ne Leistung erbringen. Und diese Leistung erbring ich scheinbar.“

Dass Prominenz auch eine Schattenseite hat, merkte Milski, als er nach gut drei Monaten als Zweitplatzierter den Big-Brother-Container verließ. Schnell habe er gespürt, „wie sich Bekanntheit anfühlt: Dass du dich nicht mehr frei bewegen kannst.“ Er erinnert sich: „Was das Leben so lebenswert macht, etwa mit seiner Tochter ins Schwimmbad zu gehen: Das konnte man nicht mehr machen. Und daran habe ich echt geknabbert.“

Milski hat es nicht aus der Bahn geworfen: Für den auf seinen 9Live-Job anspielenden Spitznamen „Hot-Button-Drücker“ hat er nur ein entspanntes Lachen übrig: „Viele werden vielleicht darüber lächeln – aber bei 9Live machst du den schwierigsten Moderatorenjob, den's auf der Welt gibt“, meint er. „Wir haben weder Teleprompter noch Setkarten, da musst du drei Stunden lang frei nach Schnauze moderieren.“

Weitaus öfter hört Milski einen anderen Spitznamen: „Ich bin bei allen der ‚Big Brother-Jürgen‘“, erzählt er. Dass er für viele der einstige Containerbewohner von Big Brother geblieben ist, scheint ihn auch weiterhin nicht zu stören: „Der Riesenhype ist ja Gott sei Dank zu Ende, so was will ich auch nicht mehr erleben.“

TV-KRITIK

Dilemma

Tatort: Glaube,
Liebe, Tod

Von Joachim Schmitz

Eigentlich hat der „Tatort“ aus Österreich auch gestern mal wieder gezeigt, dass er sich hinter seinen deutschen „Kollegen“ nicht verstecken muss. Der Fall um den Tod einer jungen Sektenanhängerin war ruhig und straff erzählt, verständlich dargestellt und durchaus Spannungsgeladen.

Allerdings tat sich gleich ein doppeltes Dilemma auf, das dem Drehbuchautor Lukas Sturm und seinem Regisseur Michael Riebl bei der Arbeit vermutlich nicht einmal bewusst war: Zum einen gleich der Fall in weiten Teilen dem im März ausgestrahlten Sciendology-Drama „Bis nichts mehr bleibt“, wobei ein Mord die gestrige Geschichte zum „Tatort“-Stoff erhob. Zum anderen geriet – wie schon vor wenigen Wochen – die Tochter des Chefspektors Eisner (Harald Krassnitzer) mal wieder ins Visier dunkler Mächte, die den Ermittler über den Zugriff auf seine ebenso nette wie blauäugige Claudia (Sarah Tkotsch) in die Hand bekommen wollten. Dadurch konnte sich durchaus ein Gefühl von „alles schon mal gesehen“ einstellen.

Wahrscheinlich hat die beiden niemand vor diesen Doubletten gewarnt. Und abgesehen davon war's durchaus ein guter Krimi.

Wertung: ★★★★★☆☆

Und morgen:

Wilde Tiere, große Liebe – in Australien (Arte, 19.30 Uhr)